

Inzwischen hatte sich die Welt vollständig geändert, die Revolution war in Paris, in Oesterreich niedergeschlagen, Sardinien bei Custozza besiegt worden, Handel und Wandel stockte, man sehnte sich nach geordneten Zuständen, die Regierungen der einzelnen Staaten nahmen die Zügel wieder in die Hand, die Aussicht schwand, daß sie sich den Beschlüssen der Versammlung unterwerfen würden. Auch die Demokraten gewannen von neuem an Anhang, im Oktober zogen sie ihre Anhänger in Frankfurt zusammen. Auf die Nachricht vom Waffenstillstand in Malmö (vgl. § 103) machten sie einen Aufstand, bei dem zwei Mitglieder des Parlaments ermordet wurden. Durch das Eingreifen preussischer und österreichischer Truppen wurde er niedergeschlagen.

Erst im März 1849 kamen die Beratungen zum Abschluß; mit geringer Majorität wurde das Kaisertum beschlossen und Friedrich Wilhelm IV. zum erblichen Kaiser gewählt.

Aber die von der Frankfurter Nationalversammlung beschlossene Verfassung enthielt so weitgehende demokratische Bestimmungen, daß ihr der König mit der stärksten Abneigung begegnete. Ohnehin konnte er das Anerbieten der Versammlung nicht annehmen, da es seinen Staat vor eine Aufgabe stellte, deren Lösung seine Kräfte nicht gewachsen waren, er hätte die Verfassung den übrigen deutschen Fürsten aufzwingen müssen und wäre in einen großen Krieg gegen das von Rußland unterstützte Oesterreich verwickelt worden.

Die Deputation, die dem Könige die Kaiserwürde antragen sollte, empfing deshalb von ihm eine ablehnende Antwort.

Dieser Versuch, Deutschland zu einigen, war mißlungen.

In den nächsten Wochen löste sich die Versammlung auf, eine kleine Zahl von Abgeordneten, der Linken angehörig, verlegte ihren Sitz nach Stuttgart, wo sie bald darauf von der Regierung aufgelöst wurde.

Es entstanden Aufstände in Dresden, der Pfalz und Baden, die von preussischen und deutschen Bundesstruppen unter dem Oberbefehl des Prinzen von Preußen niedergeschlagen wurden.

**§ 101. Die Preussische Union.** Hatte der König Friedrich Wilhelm IV. die deutsche Kaiserkrone abgelehnt, so gedachte er doch die deutsche Einheit auf seinem Wege zu erreichen. Es kam also zu einem neuen Versuch, die Wünsche des deutschen Volkes zu erfüllen, aber auch dieser scheiterte, und zwar an dem rücksichtslosen Entgegenwirken des von dem Fürsten Schwarzenberg geleiteten Oesterreich, auf dessen Seite sich Kaiser Nikolaus I. von Rußland stellte. Die Politik des Königs endete mit der diplomatischen Niederlage von Olmütz.

Friedrich Wilhelm IV. wollte die Reichsverfassung auf einem dem Wege des Frankfurter Parlaments entgegengesetzten Wege erreichen. War dieses von der Idee der Volkssouveränität ausgegangen, so versuchte